

## Uwe-Uffelmann-Preis 2016

Name: Jessica Pschytula  
Thema der Arbeit: Die Heidelberger Bürgerwehr. Welchen Nutzen hatte eine Wehr, die letztendlich nur präventiven Maßnahmen gedient hatte?

In diesem Jahr wird Jessica Pschytula mit dem Uwe-Uffelmann ausgezeichnet. Frau Pschytula erhält den Preis nach gutachterlicher Tätigkeit und für ihre Arbeit über die Heidelberger Bürgerwehr, ein Freiwilligenaufgebot, das nur wenige Tage nach der Mobilmachung, und zwar am 4. August 1914, auf Betreiben städtischer Eliten gebildet wurde. Maßgeblich beteiligt waren der Oberbürgermeister Dr. Ernst Walz, der Vorstand des Großherzoglichen Bezirksamtes Karl Philipp Jolly und das Mitglied des Bürgerausschusses, gleichzeitig Prorektor der Universität, Prof. Eberhard Gothein.

Hervorgegangen ist die Arbeit aus einem Projekt „Heidelberg im Ersten Weltkrieg“, das gemeinsam mit dem Stadtarchiv durchgeführt wurde. Die konzeptionelle Vorlage für diese Arbeit findet sich in der Arbeit von Roger Chickering und seiner These des totalen Krieges. Demzufolge muss sich diese Totalität in vielfältigen Lebens- und Gesellschaftsbereichen des privaten und öffentlichen Lebens konstruieren lassen. Frau Pschytula wählte aus dem panoramatischen Blick über vielfältige Ereignisse und Ereigniszusammenhänge der sogenannten Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts das Beispiel der Bürgerwehr aus, das sie vorwiegend aus den Aktenbeständen und repräsentativer Forschungsliteratur bearbeitete, darüber ihre ausgezeichnete Modularbeit ablegte. Interessant ist bei dieser Arbeit auch der vergleichende Blick auf das Kriegsende, als eine nun „Volkswehr“ bezeichnete Einheit auf Betreiben des Heidelberger Arbeiter- und Soldatenrates ins Leben gerufen wurde, wofür maßgeblich der SPD-Mann Emil Maier verantwortlich zeichnete. Die Qualität der Arbeit bemisst sich aber auch daraus, dass der Heidelberger Geschichtsverein ihre Arbeit für das Jahrbuch der Stadt nachfragte und schließlich auch 2016 abdruckte.

Eine zentrale Quelle der Arbeit ist die Liste der 404 Bürgerwehrmänner aus dem Stadtarchiv Heidelberger (Stand 1914), die nach einer Zufallsstichprobe von 100 Personen und nach sozialstatistischen Kriterien wie Alter und Berufsverteilung ausgewertet wurde. Demzufolge rekrutierte sich die Wehr aus dem Kleinbürgertum, das Durchschnittsalter lag bei rund 36 Jahren. Auch 26 Schüler oder 15 Prozent zählten dazu. Frau Pschytula stellt die Wehr in die zeitgeschichtlichen Kontexte, zum einen die Furcht, Angst, bisweilen sogar das als Hysterie bezeichnete Verhalten gegenüber angeblichen Spionen, die bei Ausländern und speziell bei Russen in den ersten Kriegswochen vermutet wurde. Beide Gruppen waren in Heidelberg aufgrund des touristischen und universitären Profils der Stadt präsent.

Die Aushebung der Volkswehr stellt Frau Pschytula in den Kontext der Umbruchszeit. Sie bezieht sich auf Zeitungen, die über den Zug einer größeren Menschenmenge von Soldaten und einigen Zivilisten vom Bahnhof zur Kaserne des Jägerbataillons berichten. Anhand von Berichten, retrospektiven Quellen bewertet sie diese Volkswehr, die an strategisch wichtigen Punkten stationiert, vor allem die Sicherheit der Bevölkerung und die Organisierung der Demobilisation garantieren sollte.

Zusammenfassend: Hervorzuheben ist der eigenständige und arbeitsreiche Umgang mit den zum Teil handschriftlichen Quellen aus dem Bestand des Heidelberger Stadtarchivs. Frau Pschytula legte eine eigene Forschungsarbeit über ein bisher unbehandeltes Thema vor. Damit löst sie die wesentlichen Kriterien ein, die an die Stiftung des Preises angelegt werden.